

Leitbild bäuerliche Landwirtschaft

Positionspapier (2002)*

von AgrarBündnis e.V.

Die Satzung des AgrarBündnis enthält folgenden Passus: »Ziel des AgrarBündnis ist eine bäuerliche Landwirtschaft, welche die natürlichen Lebensgrundlagen der Menschen und die Lebens- und Funktionsfähigkeit ländlicher Räume schützt, enthält und fortentwickelt.« Dieses Ziel ist angesichts von BSE, MKS, Tierhaltungsskandalen und einer politischen Ankündigung und öffentlichen Diskussion über eine Agrarwende aktueller denn je. Das AgrarBündnis will mit einem Positionspapier »Leitbild bäuerliche Landwirtschaft« einen Beitrag zur gesellschaftlichen Wertedebatte um »Landwirtschaft wohin« leisten.

Projektionsfläche Bäuerliche Landwirtschaft: Gefahr und Chance zugleich

Die unterschiedlichsten Gruppierungen, die sich nicht immer dadurch auszeichnen, gemeinsame Ziele zu verfolgen, sprechen sich für eine bäuerliche Landwirtschaft aus: der Bauernverband, der Bundeskanzler, die politischen Parteien ...

Bäuerliche Landwirtschaft ist eine breite Projektionsfläche für sehr unterschiedliche Wünsche und Fantasien, aber auch Deckmantel für Verschleierungen geworden. Dies kann geschehen, weil Bäuerlichkeit in der Gesellschaft immer noch ein positiv besetzter Begriff ist: In der Werbung wird die gute alte Zeit heraufbeschworen. Rosige Schweinchen suhlen sich in einer Pfütze, ein junger Senn mit Modellfigur und -aussehen bringt die Milchkanne zu Fuß ins Tal und hat dabei noch die Zeit für einen kleinen Flirt mit der ebenfalls modelhaften Sennerin. Hintergrund zahlreicher Werbespots ist eine kleinteilige, vielfältige Kulturlandschaft, in der das Getreide noch mit der Sense abgemäht wird usw.

Auch die Agrarlobby suggeriert auf der Grünen Woche noch die alte, heile Welt von früher, indem z. B. alle Tiere auf Stroh gestellt werden. Gleichzeitig wird aber propagiert, es sei möglich, die bäuerlichen Familienbetriebe so effizient auszurichten, dass sie auf dem Weltmarkt wettbewerbsfähig sind.

Die Agrarpolitik hat ebenfalls das Bild des bäuerlichen Familienbetriebes hochgehalten, die konkrete Politik aber genau auf dessen Zerstörung ausgerichtet. Daher ist es in den Zeiten der Agrarwende, in denen

neue Politikansätze angekündigt werden, notwendig, den Begriff »Bäuerliche Landwirtschaft« wieder mit Leben zu füllen, zu überprüfen und zu aktualisieren. Es gilt die Chance zu nutzen, dass der Begriff in der Gesellschaft immer noch eine hohe Wertschätzung besitzt. Hieran lässt sich ein gesellschaftlicher Diskurs darüber knüpfen, welche Landwirtschaft wir wollen – und was uns diese Landwirtschaft wert ist, welche Mehrkosten wir bereit sind zu zahlen, welchen Beitrag andere gesellschaftliche Gruppen aktiv für eine bäuerliche Landwirtschaft leisten.

Bäuerliche Landwirtschaft ist ein lebensweltlicher Begriff

Es ist unmöglich und es ist auch nicht sinnvoll, ein exaktes Bild zu entwickeln, wie ein bäuerlicher Leitbildbetrieb auszusehen hat, um daraus die notwendigen agrarpolitischen Maßnahmen abzuleiten. Bäuerliche Landwirtschaft ist nur in ihrem Kern zu definieren, nicht vom Rand her, an ihren Übergängen zu anderen Wirtschaftsformen. Sie kann nicht durch klare Richtlinien von anderen Produktionsformen abgegrenzt werden. Es können nur Grundprinzipien definiert werden. Diese Prinzipien gilt es der Gesellschaft als Werte zu vermitteln. Sie können die Brücke sein zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft.

Die konkrete Form bäuerlicher Wirtschaftsweise ist abhängig von naturräumlichen, gesellschaftlichen,

* Der kritische Agrarbericht 2002, S. 63-65.

klimatischen, kulturellen und wirtschaftlichen Vorgaben. Bäuerlichkeit ist kein mathematischer, sondern ein lebensweltlicher Begriff, der sowohl die Gefühlsebene als auch die Erfahrungen der Bäuerinnen und Bauern umfasst.

Daran, dass auch vermeintlich bäuerliche Betriebe von BSE getroffen werden können, nur weil sie einen Teil ihrer Futtermittel zukaufen, zeigt sich die enge Verflechtung der Landwirtschaft mit der Agrarindustrie – und es wird deutlich, dass sich bäuerliche Landwirtschaft nicht auf der Grundlage der Gegensatzpaare klein/groß, konventionell/öko oder Familienbetrieb/Unternehmen definieren lässt.

Bäuerliche Landwirtschaft ist als Gegenpol zur industriellen Agrarproduktion zu verstehen, wobei Agrarindustrie mehr ist als z. B. Massentierhaltung. Agrarindustrie ist ein wirtschaftliches, politisches und kulturelles Prinzip, zu dem extreme Arbeitsteilung, Arbeitsplatzreduzierung und kapitalintensive Rationalisierung gehören.

Bäuerliche Landwirtschaft

Soziale, ökologische, tierschützerische, ökonomische, globale und generative Verträglichkeit sind die Säulen einer bäuerlichen Landwirtschaft. Viele Einzelaspekte wirken zusammen.

Regionalität

Möglichst viele Produkte sollen in einer Region für die Region erzeugt, dort verarbeitet und vermarktet werden. In der Tierhaltung sollten geschlossene Kreisläufe vorherrschen. Möglichst viele Futtermittel sollen auf dem Hof erzeugt werden, der Rest wird in der Region zugekauft. Regionalität in der Erzeugung und Vermarktung bedeutet:

- einen großen Anteil der Wertschöpfung in der Region zu belassen,
- eine geringere Verkehrsbelastung,
- eine höhere Nachvollziehbarkeit der Produktionszusammenhänge und größere Transparenz der Nahrungsmittelkette,
- eine bessere Versorgung mit Frischprodukten, wenig Tiertransporte,
- die Chance einer größeren Verbundenheit der Verbraucher mit der Kulturlandschaft, in der sie leben und mit den Bauern, die ihre Lebensmittel anbauen.

Arbeitsplätze

Bäuerliche Landwirtschaft wendet sich gegen die Rationalisierung als alleinige Triebfeder der landwirtschaftlichen Entwicklung – nicht zuletzt deswegen, weil die Landwirtschaft mit lebendigen Organismen zu tun hat und die Natur die Maßstäbe für die Produk-

tion und Reproduktion vorgibt. Bäuerliche Landwirtschaft schafft und erhält qualitativ hochwertige und ökologisch sinnvolle Arbeitsplätze, denn:

- umwelt- und tiergerechte Wirtschaftsweisen bedeuten einen Mehraufwand an Arbeit und
- sie benötigen qualifizierte Kenntnisse über den Umgang mit Boden, Pflanze, Tier und den Einsatz von modernen technischen Geräten.

Kreislaufwirtschaft

Der Begriff Kreislaufwirtschaft bezieht sich auf drei verschiedene Ebenen:

- Produktionstechnisch im Sinne von nahezu geschlossenen Betriebskreisläufen,
- Regionale Wirtschaftskreisläufe (s. o.),
- Denken in Generationen. Dies bedingt eine ökologisch und sozial nachhaltige Form der Landbewirtschaftung.

Artgerechte Tierhaltung

Artgerechte Tierhaltung ist das Gegenteil einer flächenungebundenen Intensivtierhaltung. Sie ist an den Grundbedürfnissen der Tiere orientiert. Damit wird nicht nur Leid verhindert, sondern auch ein enormer Beitrag zur Tiergesundheit geleistet, was eine hohe Qualität der tierischen Produkte bei minimalem Medikamenteneinsatz gewährleistet. Dafür notwendig sind:

- artgerechte Zucht-, Haltungs-, Fütterungs-, Transport- und Schlachtbedingungen, die die Aspekte des Tierschutzes berücksichtigen,
- Verzicht auf Manipulationen am Tier (wie z. B. Kupieren von Schnäbeln oder Schwänzen, um Verhaltensstörungen aufgrund ungeeigneter Haltungsbedingungen zu verschleiern).

Einkommen

Bäuerliche Landwirtschaft bedeutet Einkommensorientierung statt Gewinnmaximierung. Das heißt:

- es steht eine betriebliche Wertschöpfung im Vordergrund, die nicht allein an Umsatzorientierung, Mengenwachstum und Produktionseffizienz orientiert ist.
- Gesunde Lebensmittel werden in Anlehnung an den Bedarf erzeugt, es geht nicht um die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt über Massenproduktion, sondern um Konkurrenz im Sinne von Produktqualität.

Einkommensorientierung statt Gewinnmaximierung als Prinzip bäuerlicher Landwirtschaft hat Vorbildfunktion für die gesamte Gesellschaft und ihre

Arbeitsformen. Seine Durchsetzung ist eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Das Prinzip darf nicht, wie es heute oft anklingt, lediglich als Anforderung von der Gesellschaft an die Landwirtschaft verstanden werden.

Vielfalt

Vielfalt ist letztlich nicht über Landschaftspflegekonzepte und Nutzungsgebote und -verbote zu erhalten bzw. wiederherzustellen, sondern bedarf vieler Betriebe mit vielfältiger Betriebsstrukturen. Das bedeutet:

- Vielfalt der Kulturlandschaft,
- Arten- und Biotopvielfalt,
- Vielfalt an Fruchtfolgen, Sorten und gehaltenen Tieren,
- Vielfalt der Verarbeitung,
Vielfalt an Betriebsformen.

Ein Patent auf Leben darf es nicht geben. Auch der Einsatz von gentechnisch veränderten Organismen passt nicht in das Verständnis von bäuerlicher Vielfalt.

Gemeinnützigkeit

Bäuerliche Landwirte sind nicht nur ökonomische Akteure, die Lebensmittel erzeugen und verkaufen. Durch ihre Tätigkeiten in der Kulturlandschaft erfüllen sie auch zahlreiche gemeinnützige Aufgaben bzw. Wohlfahrtsleistungen. Bäuerliche Landwirtschaft

- schafft, erhält und entwickelt unsere Kulturlandschaft als Produktionsgrundlage für unsere Nahrungssouveränität und sichert damit unsere Überlebensgrundlage,
- stellt darüber auch eine Erholungslandschaft für die Gesellschaft zur Verfügung,
- schützt bzw. stellt die natürlichen Ressourcen wie z. B. Boden, Wasser, Artenvielfalt bereit.

Subsistenz

Bäuerliche Landwirtschaft enthält und erhält Alternativen zur arbeitsteiligen Ökonomie, da Teile des Subsistenzgedankens noch gelebt werden.

Zukunft

Bäuerliche Landwirtschaft gibt auch jungen Landwirtinnen und Landwirten eine Zukunft. Ein ausreichendes Einkommen ist dabei Voraussetzung. Besondere Aspekte hierbei sind:

- Die Orientierung an qualitativ hochwertigen Produkten, umweltschonender Bewirtschaftung und artgerechter Tierhaltung erhöht die Wertschätzung der Landwirtschaft in der Gesellschaft und damit die Bereitschaft den Beruf des Landwirts/ der Landwirtin zu ergreifen.
- Vielfältige Formen bäuerlicher Landwirtschaft (Familienbetrieb, Betriebskooperationen, überbetriebliche Selbsthilfe, Kombination der landwirtschaftlichen Erzeugung mit anderen für den ländlichen Raum bedeutsamen Einkommensquellen etc.) zeigen Wege auf, um auch in der Landwirtschaft ein Recht auf Freizeit und Individualität zu leben.

Grundlagen für das Positionspapier

Vorträge und Diskussionsbeiträge von Mitgliedern des AgrarBündnis auf der inhaltlichen Mitgliederversammlung am 13. März 2001 in Bonn zum Thema »Ist ›Bäuerliche Landwirtschaft‹ noch das Leitbild des AgrarBündnis?«, Diskussionsbeiträge auf der inhaltlichen Mitgliederversammlung am 28. Mai 2001 in Kassel auf der Grundlage eines Positionspapierentwurfs, schriftliche Änderungs- und Ergänzungsvorschläge von Mitgliedern.

Sowie folgende Literatur:

- E. Baumhöfer et al.: Bündnis für eine bäuerliche, umwelt- und sozialverträgliche Landwirtschaft. In: Die Bergbauern 261 (2001), S. I-III.
- H. Bieri, P. Moser und R. Steppacher: Was ist bäuerliche Landwirtschaft? In: Kultur und Politik 3 (2000), S. 5-7.
- O. Poppinga: Wahrnehmung von Landwirtschaft. In: arbeitsergebnisse der AG Land- und Regionalentwicklung Heft 50, März 2001, S. 5-13.
- Projektstelle Umwelt und Entwicklung (Hrsg.): Gestaltung der Agrarpolitik in Deutschland – Schlußfolgerungen aus der Agenda 21, 1995.